Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 12

Artikel: Ausstellung schweizerischer Neustoffe im Kongresshaus Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86897

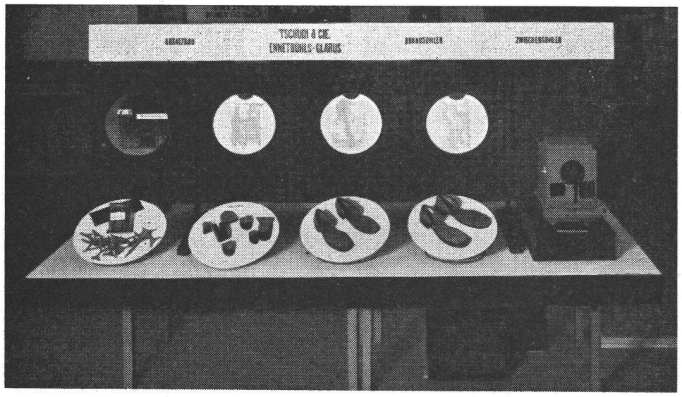
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

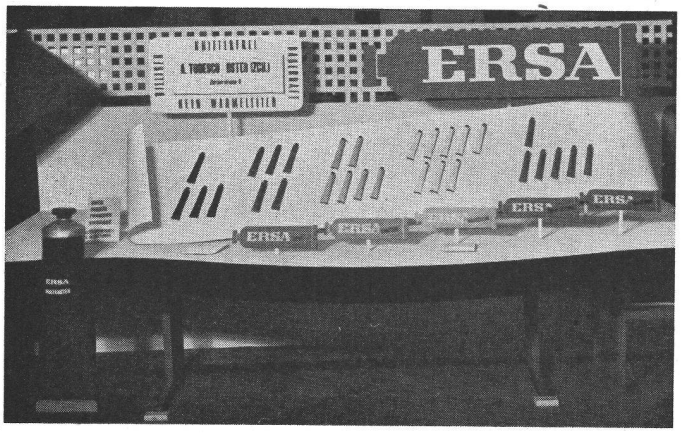
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

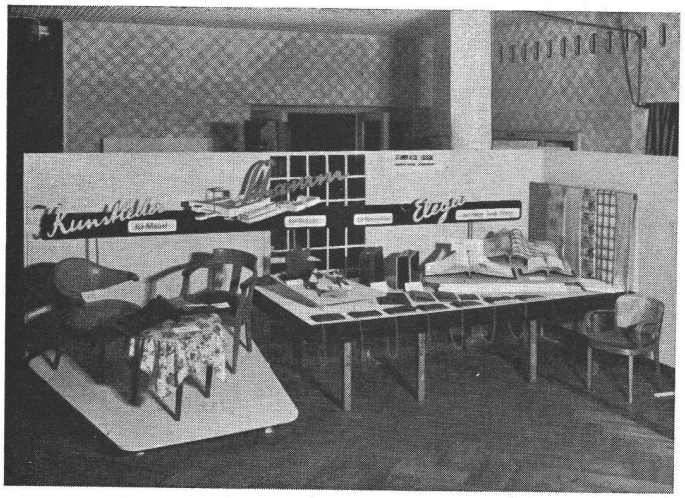
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Ausstellung schweizerischer Neu-

Die von der deutschen Handelskammer veranstaltete interessante Schau von «Neustoffen» ermunterte den Gewerbeverband der Stadt Zürich, eine Schau schweizerischer Neustoffe zusammenzustellen. Es ist schade, dass die zeitliche Aufeinanderfolge nicht die umgekehrte war, denn die Ausstellung selbst hat bewiesen, dass unsere Industrie nicht nur versteht, fremde Anregungen zu verwerten, sondern auch Eigenes zu bieten. Vor allem erfreulich war die Darbietung des Ganzen in den Räumen des Zürcher Kongresshauses. Im grossen ganzen war es das Material einer Mustermesse, zusammengetragen aus allen andern als ästhetischen Gesichtspunkten, und aus diesem stofflich und maßstäblich äusserst verschiedenartigen Material sollte trotzdem einigermassen ein Gesamteindruck gewonnen werden, nicht durch den Zusatz einer willkürlich «künstlerischen» Aufmachung, sondern durch die einheitliche Darbietung des Stoffes selbst. Man weiss, mit welchen Schwierigkeiten die Leitung der Basler Mustermesse in dieser Hinsicht zu kämpfen hat, trotz unablässigen Bemühungen der Messeleitung, und wie einzelne gute Anläufe zuletzt von den Ausstellern fast immer mehr oder weniger durchkreuzt werden. Um so erfreulicher und geradezu vorbildlich wirkte die Gruppierung der Zürcher Neustoffausstellung durch Architekt Karl Egender BSA. Im Vestibül standen alle Arten von Autos mit allen erdenklichen Ersatztriebstoffkonstruktionen in Reihen nebeneinander, ohne dass sich die Aussteller in einzelne Boxen abgeschlossen hätten. Der Eindruck des Luftigen herrschte auch im großen Kongreßsaal vor, wo die Rückwände der Stände höchstens zwei Meter hoch waren, so dass nirgends der Eindruck des Beklemmenden, Schachtartigen und Unübersichtlichen aufkommen konnte, und zur Konzentration des Blickes auf das Ausgestellte genügen solche Stellwände vollkom-

oben:

Stand des Schweizerischen Werkbundes SWB Grafiker H. Steiner SWB, Zürich

Stand Tschudi & Cie., Kartonfabrik, Ennetbühls (Glarus). Grafiker E. Häfelfinger SWB, Zürich

Stand A. Todesco & Söhne, Tubenfabrikation, Uster Grafiker M. u. E. Lenz, Zürich

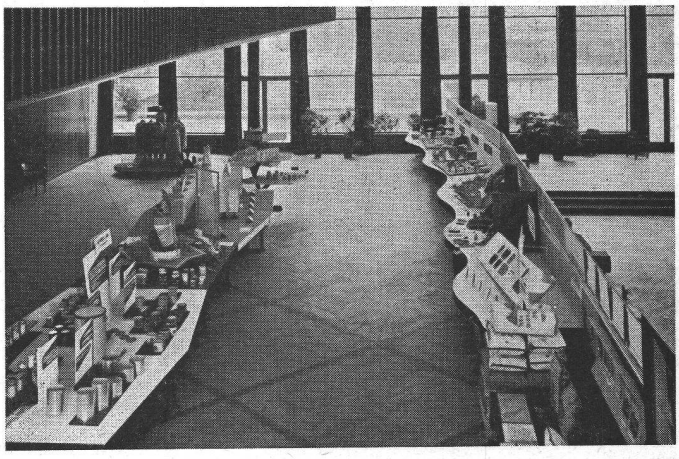
Stand Stamm & Co., Wachstuch, Kunstleder, Eglisau. Grafiker G. Vetter, Zürich

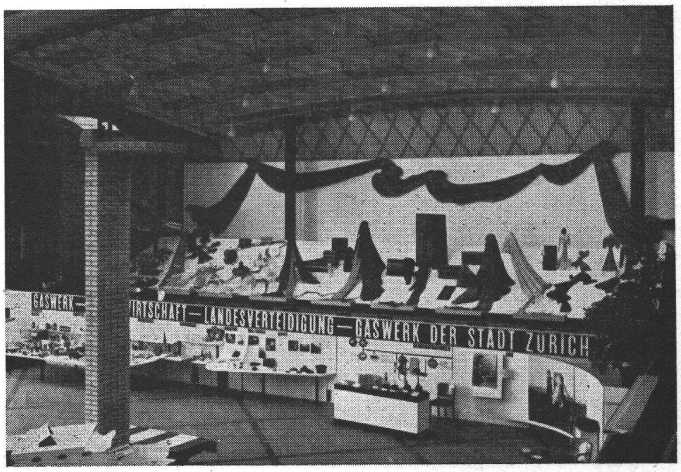
stoffe im Kongresshaus Zürich

men. Auch die Anordnung und Beschriftung des Materials des Standes der Kriegswirtschaft durch G. und W. Honegger-Lavater SWB war mustergültig.

Formal waren die ausgestellten Gegenstände zum überwiegenden Teil recht gut, wo es sich um rein technische Produkte handelte, oft vorzüglich. Eine Unsicherheit des Geschmacks war nur an jenen Stellen fühlbar, wo Gegenstände mit künstlerischen Ambitionen gezeigt wurden und wo der Neustoff einen gebräuchlichen Stoff nicht ersetzen, sondern täuschend imitieren will, zum Beispiel, wenn man mit Pressharz maseriertes Holz, mit Kunstleder gemusterte Reptilienleder vortäuscht. Sehr schön waren die porzellanenen Radiatoren der auch sonst geschmacklich meist guten keramischen Industrie Laufen. Schöne Packungen zeigte wie gewohnt die chemische Industrie. Zum Teil recht schön war auch die Textilabteilung, aber es zeigt sich, wie nötig die Mitarbeit von formal in jeder Hinsicht sicheren Gestaltern bei Druckstoffen noch ist.

Auf der Seitengalerie des grossen Saales hatte der Schweiz. Werkbund SWB eine grafische, mit Gegenständen verdeutlichte Darstellung der Zusammenarbeit von Industrie und künstlerisch erzogenem Entwerfer beigesteuert, die die langjährige schrittweise Vervollkommnung eines Arbeitsstuhls, gute Formen von Bestecken usw. zeigte (Entwurf: Grafiker H. Steiner SWB, Zürich). Die Ausstellung im ganzen war ein Beweis dafür, dass die Aufklärungsarbeit des SWB in der Industrie schon fest Fuss gefasst hat, wobei es gleich erfreulich wäre, wenn dies der Werkbundarbeit unmittelbar zu verdanken wäre, oder wenn die innere Logik der Entwicklung von sich aus zu diesem Ergebnis geführt hätte — denn etwas anderes will der SWB ja damit nicht, als dieser inneren Logik zum Durchbruch verhelfen. *ss.*





oben:

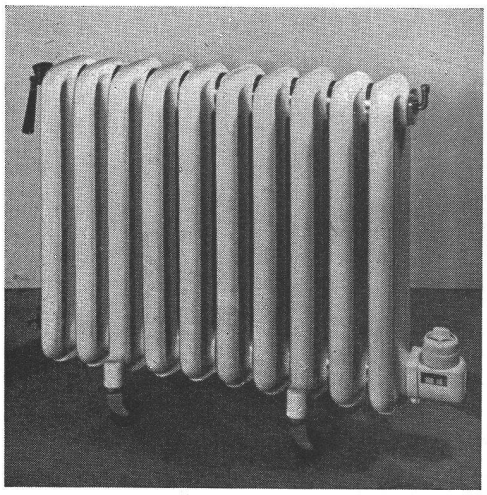
Gesamtansicht des grossen Kongreßsaales mit den niederen Stellwänden

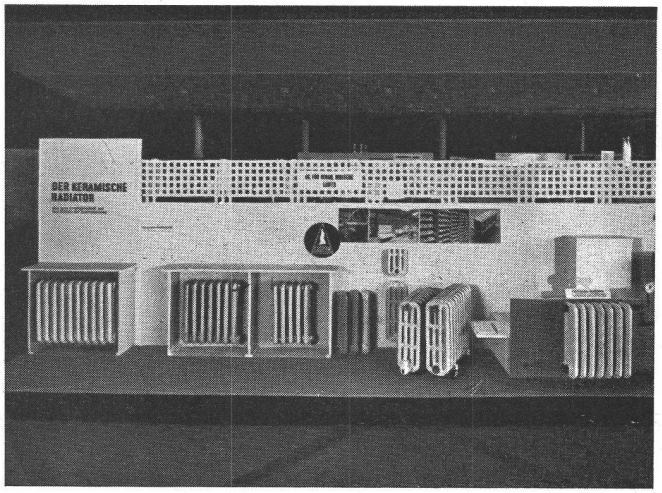
Stände unter der Eingangsempore

Stände im Vestibule

Stand des Gaswerkes der Stadt Zürich
Grafiker A. Leuthold, Zürich
Dahinter die Kollektivausstellung der Textilindustrie
Grafiker H. Aeschbach SWB, Zürich

Alle Fotos: M. Wolgensinger SWB, Zürich





Keramische Radiatoren der AG. für keramische Industrie Laufen
erstmals ausgestellt an der Ausstellung schweizerischer Neustoffe im Kongresshaus Zürich

Diese Radiatoren werden in verschiedenen Modellen geliefert, auf 7 atü Druckfestigkeit und auf Temperaturwechsel-Beständigkeit geprüft. Sie haben folgende Vorzüge: glatte glasierte Oberfläche, ohne Anstrich in der Masse getönt; günstiges Wärmespeichervermögen, keine Korrosion (auch innen glasiert). keine elektrischen Nebenerscheinungen, wie die «Staubfahnen» der Metallheizkörper; Gewicht ca. 18 kg pro m² Heizfläche, gegenüber 28—35 kg bei Gussradiatoren.

Die romanischen Deckengemälde von Zillis

von Erwin Poeschel. 94 Seiten Text, 8 farbige Tafeln und 178 Abbildungen, 19,5/27 cm, geh. Fr. 13.—, Ln. Fr. 16.—. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach/Zch.

Endlich hat dieses Kunstdenkmal ersten Ranges die seiner würdige Veröffentlichung gefunden, die erst heute möglich wurde in Verbindung mit der gründlichen Wiederherstellung und Neuordnung der Dekkenfelder, zu welchem Zweck die Decke demontiert und nach Zürich verbracht wurde, wo der Restaurator Boissonnas die Tafeln reinigte und die sich stellenweise abschiefernde Farbschicht wieder befestigte.

Die Decke der alten Talkirche des Schamsertals ist die älteste bemalte Holzdecke Europas überhaupt. Ihre Datierung wirft interessante Fragen auf, denn der Gesamtcharakter der Malerei ist hochaltertümlich, er trägt ottonische, in manchen Menschentypen fast karolingische Züge, daneben aber auch unverkennbare Merkmale späterer Entstehung, so dass Poeschel in Uebereinstimmung mit der Meinung von Josef Zemp auf eine Datierung um 1130 kommt. Dazu passt die Erwähnung eines Malers Lopicinus in einem Churer Totenbuch, dessen Verbindung mit der Zilliser Decke wahrscheinlich, wenn auch nicht beweisbar ist.

Die Reihenfolge der Bilder, die einem genauen ikonografischen Programm entspricht, wie alle mittelalterlichen Bilderfolgen, war durch eine frühere Restauration in Unordnung geraten. Es ist das Verdienst von Erwin Poeschel, dieses Programm erkannt und die richtige Anordnung wiederhergestellt zu haben. Der Text gibt genauen Aufschluss über Form und Inhalt jeder einzelnen Bildtafel, und damit wird dieses Buch zu einer exakten und trotzdem leicht lesbaren Einführung in die Vorstellungswelt der mittelalterlichen Kunst überhaupt, so dass seine Bedeutung über die einer blossen Monografie hinausgeht und es auch von solchen Künstlern und Kunstfreunden gelesen zu werden verdient, die keinen Anlass haben, lokalgeschichtliche Spezialstudien zu treiben. Sehr schön ist beispielsweise gezeigt, dass die Meerungeheuer des Randstreifens nicht nur dekorative Phantasien des Malers sind, sondern ihren tiefen religiösen Sinn haben, und ähnliche Hintergründe weiss Poeschel für viele Einzelheiten aufzuzeigen.

Entgegen früherer Annahme hat sich bei der Neuordnung herausgestellt, dass keine Tafel von den mittleren Feldern fehlt, mit den Szenen aus dem Leben Christi. Alle Tafeln sind abgebildet, die schönsten in grossem Format, einige farbig. Mit Recht sagt der Verfasser, dass es sich bei ihrem Stil eher um eine Art auf die Decke übertragene Buchillustration handelt, als um eigentliche Wandmalerei; ihre nächsten Verwandten finden sich denn auch unter illuminierten Handschriften. Leider ist von Churer Handschriften jener Zeit nichts erhalten. *p. m.*

Berichtigungen

Auf Seite 279 des Oktoberheftes muss es statt «Architekt F. Largiadèr» usw. heissen: Pläne von F. Largiadèr SWB, dipl. Arch. SIA, Riehen.

Bei der Wohnkolonie «Brendi», Wattwil, S. 269, wurde der hölzerne Oberbau vom Zimmereigeschäft J. Kaufmann, Wattwil, erstellt.